

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschloß: Tagesblatt Riesa.  
Telefon Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des  
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa.

Postfachkonto: Dresden 123.  
Circulanz Riesa Nr. 52.

Nr. 274.

Donnerstag, 26. November 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverweigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 2 mm hohe Grundzeile (6 Silben) 20 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Kettzeile 100 Gold-Pfennige; Zeitraumbänder und tabellarischer Satz 10%, Aufschlag, Netto-Tarife. Vermittelter Absatz erzielt, wenn der Betrag verfallt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rechnung gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Künftige Unterhaltungsbeiträge „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verbreitungseinrichtungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Panger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Weststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Ergebnis der ersten Auseinandersetzungen.

Nachdem die erste Lesung der Locarno-Gesetze im Reichstag abgeschlossen ist, gewinnt man einen Überblick über die Frontstellungen der Parteien, über die Verteilung der Verantwortung für den Abschluß der Verträge, über die parlamentarische Situation nach Abschluß der Verträge. Für die Regierung haben Reichsanwalt Dr. Luthar und Außenminister Dr. Stresemann gesprochen, von denen man ohne weiteres gewußt hat, daß sie mit ihrer ganzen Verantwortung für den Abschluß der Verträge eintraten würden. Die der Regierung nahestehende Rechte spricht von einem parlamentarischen Sieg der beiden leitenden Staatsmänner, die durch die Kraft ihrer Argumente den ersten Aktus der Opposition entscheidend zurückgewiesen hätten. Besonders stark war der Eindruck der Rede Dr. Stresemanns auf die Regierungsparteien, die dem Außenminister ihr vollstes Vertrauen zuwenden, und die seine Ausführungen durch nachdrückliche Kommentare ergänzen. In den vorkommenden Fällen erklärt man, Dr. Stresemann habe der Vollmacht der deutschnationalen Opposition ein Programm entgegengehalten, das dafür bürge, daß Deutschland in der Wiedererreichung seiner Weltstellung von Stufe zu Stufe fortfähre und daß seine Souveränität schrittweise zurückgewonnen werde. Auch die Linksbildner sind mit der Rede Dr. Stresemanns außerordentlich zufrieden. Die Demokraten behaupten, Dr. Stresemann habe mit seiner Rede die parlamentarische Schlacht gewonnen. Sein Sieg stelle den Höhepunkt der ganzen Debatte dar. Es sei ihm gelungen, den Beweis dafür zu erbringen, daß die von der Regierung eingeleitete Sicherheitspolitik notwendig war, um zu verhindern, daß die Entente einen gegen Deutschland gerichteten Pakt abschließen, der unsere Gefahren für die Zukunft des Reiches in sich bergen hätte.

Die Deutschnationalen werden am Donnerstag auf die Rede Dr. Stresemanns antworten. Trotz der Bestimmtheit, mit der der Minister sprach, glaubten sie ganz erhebliche Mängel in seinen Beweisführungen entdecken zu haben, gegen die sie nunmehr ihre Gegenansätze konzentrieren wollen. Die Opposition will jedenfalls nicht anerkennen, daß Deutschland ohne die Verträge in eine Katastrophe geraten würde. Wahrscheinlich wird es in der Donnerstag-Sitzung zu einer nochmaligen Kontroverse zwischen dem Außenminister und den Deutschnationalen kommen, bei der sich das Schauspiel wiederholen dürfte, daß die Linke ihre Redner gegen die Deutschnationalen vorschickt und somit eine Neuedition für den Minister schafft.

Die Debatte wird wahrscheinlich am Freitag nachmittag zum Abschluß gelangen, so daß die Abstimmung über die Vertrauensanträge der Oppositionsparteien und die Annahme der Lokarner Verträge am Freitag abend vor sich gehen wird. Während der Beratungspausen, die am Mittwoch eintraten, haben zwischen den Führern der Regierungsparteien und der Demokraten und der Sozialdemokraten Besprechungen stattgefunden, die sich mit der Einbringung einer gemeinsamen Resolution zum Vertragswerk von Locarno beschäftigten. Vorkünftig ist es aber noch nicht sicher, ob es zu einer Einigung kommen wird, da die Sozialdemokratie sich während der Amtstätigkeit der Regierung Luthar noch nicht auf irgendwelche gemeinsame Schritte mit den Regierungsparteien einlassen will. Es ist aber schon jetzt mit aller Bestimmtheit anzunehmen, daß die Abstimmung über die Annahme der Verträge einen parlamentarischen Sieg der Regierung Luthar bringen wird, zumal gar nicht daran gezweifelt werden kann, daß die Locarno-Mehrheit etwas über 100 Stimmen beizubringen wird.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. November 1925.

Am Regierungstische: Ernährungsminister Graf Ranig. Präsident Lohde eröffnet die Sitzung um 8 Uhr 20 Min. und teilt mit, daß der Keltenerat und der Geschäftsordnungs-Ausschuß sich mit dem kommunikativen Antrage auf Wiederzulassung der bei dem Zollkämpfen ausgeschlossenen fünf kommunikativen Abgeordneten beschäftigt habe. Es wurde auf die lange Zeitdauer seit dem Ausschluß verwiesen und auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Locarno-Abschlüsse hingewiesen, bei denen es auf jede Stimme ankommen könne. Nach der Geschäftsordnung ist eine Zulassung aber nicht möglich. Abweichungen von der Geschäftsordnung sind jedoch zulässig, wenn niemand Widerspruch dagegen erhebt, daß die kommunikativen Abgeordneten von morgen Donnerstag an wieder zugelassen werden.

Der Gegenantrag zur Änderung der Bestimmungen über die Errichtung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt, der nur formelle Bedeutung hat, wird ohne Aussprache angenommen.

## Dritte Lesung des Notetats,

der in der zweiten Lesung bis zum 1. Dezember befristet worden ist.

Abg. v. Gussard (Sent.) beantragt, die Befristung bis zum 1. Januar 1926 auszudehnen.

Abg. Secker (Komm.) sieht in diesem Antrage die Absicht der bürgerlichen Parteien, den Rückhandel über die Reinerneuerungsbildung bis zum Januar zu verschleppen.

Abg. Fehrenbach (Sent.) erklärt, die Vorlage habe mit Rückhandel und Reinerneuerungsbildung überhaupt nichts zu tun.

Man wolle den Etat im Dezember unter allen Umständen erledigen, habe aber nicht die Sicherheit, daß das der Fall sein werde.

Abg. Müller-Franke (Soz.) schließt sich dieser Auffassung an, denn es werden im Dezember noch wichtige Angelegenheiten zu erledigen sein.

Abg. Neubauer (Komm.) wirft den anderen Parteien vor, sie hätten kein Interesse für die Beamten, weil sie den kommunikativen Antrag auf sofortige Erhöhung der Beamtengelder im Ausschuss abgelehnt hätten.

Abg. Müller-Franke (Soz.) weist diese Vorwürfe entschieden zurück. Mit den kommunikativen Agitationsmethoden sei den Beamten wirklich nicht geholfen. Es sei heute im Ausschuss alles getan worden, um auf dem Wege der Beamtenerhöhung einen Schritt vorwärtszukommen.

Der Notetat wird dann mit dem Antrage einstimmig angenommen.

Die Ergänzung zum Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung wird in zweiter Lesung angenommen.

Donnerstag, 1 Uhr: Zweite Lesung des Locarno-Gesetzes. Schluß gegen 4 Uhr.

## Der Keltenerat des Reichstags

hat am Mittwoch die Disposition über die Geschäftsfrage des Reichstages für die nächsten Tage dahin geändert, daß, nachdem am Freitag das Locarno-Gesetz in dritter Lesung erledigt sein wird, der Sonnabend dieser und Montag nächster Woche von Plenarsitzungen frei bleiben sollen. Am Dienstag nächster Woche wird der russische Handelsvertrag in erster und der italienische Handelsvertrag in zweiter Lesung beraten werden. Am Mittwoch wird die dritte Lesung des Haushaltsplans für 1926 begonnen werden, und zwar sollen diesmal die Beratungen der Einzelartikel vorgezogen werden und die in dritter Lesung übliche Generaldiskussion erst später vorgenommen werden. Die Beratungen beginnen mit Besprechung des Etats des Reichswirtschaftsministeriums für Landwirtschaft und Ernährung. Am Donnerstag wird das Annapolisgesetz und ein Entwurf über die Anträge über die Abfindung der Fürstlichen Berater beraten werden. Ueber den Beginn der Weihnachtsferien des Reichstags ist noch nichts bestimmt; voraussichtlich werden die Ferien am 16. oder 20. Dezember beginnen.

## Die Erwerbslosenfürsorge vor dem Reichstagsausschuß.

Abg. Berlin. Im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages wurden am Mittwoch verschiedene Anträge behandelt, die die Erwerbslosenfürsorge betreffen. Die Deutschnationalen verlangten Einwirkung auf die Verwaltungen der öffentlichen Betriebe im Reich, in den Ländern und Gemeinden, daß mit der Erteilung von Aufträgen und Vergütung von Arbeiten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nicht zurückgehalten werde. Besonders soll die Möglichkeit bei den Verwaltungen der Reichsbahn und der Reichspost vorgezogen werden. Die Sozialdemokraten beantragten größere Mittel für die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit sowie für alle zweckmäßigen Maßnahmen der produktiven Erwerbslosenfürsorge und wollten enge Zusammenarbeit aller öffentlichen Stellen zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit. Die Kommunisten wünschten, daß keine Genehmigungen mehr zu Betriebsübertragungen erteilt werden und daß die Arbeit in den bereits stillgelegten Betrieben mit staatlicher Unterstützung wieder aufgenommen werde. Der Vertreter der Demokraten regte an, daß an sich gesunde Betriebe, die nur infolge von Kapitalmangel gegenwärtig in Schwierigkeit seien, durch Gewährung von Krediten aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge unterstützt würden. Vom Zentrum wurde besonderer Gehör für die älteren Arbeiter vor Entlassungen verlangt. Es müßte auch von den unabhängigen Stellen das hohe Einsparniveau geprüft werden, da die große Arbeitslosigkeit letzten Endes auf die allzu hohen Löhne zurückzuführen sei.

Der Vorsitzende des Ausschusses Abg. Simon-Schwaben (Soz.) erklärte, daß er veranlassen würde, daß in einer der nächsten Sitzungen des volkswirtschaftlichen Ausschusses Vertreter der Reichsbank und des Reichswirtschaftsministeriums erscheinen würden, um über das Problem der Herabsetzung des allgemeinen Zinsfußes mit dem Ausschuss zu beraten.

## Die Handelsverträge vor dem Reichstagsausschuß.

Der Reichstagsausschuß für die Handelsverträge beriet am Mittwoch über den Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Italien sowie über das deutsch-italienische Abkommen zur Vermeidung der Doppelbesteuerung und zur Regelung anderer Fragen auf dem Gebiete der direkten Steuern. Ministerialdirektor Dr. Ritter vom Auswärtigen Amt vorlas die Bedeutung dieser Verträge. Nachdem die verschiedenen Parteien an dem Vertrag ausföhrlich Stellung genommen hatten, gab der Führer der deutschen Delegation für die Verhandlungen mit Italien, Ministerialrat Denhard, Auskunft über eine Reihe von Einzelfragen auf dem Gebiete der Tarifabreden. In der Abstimmung wurde der Handelsvertrag gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Auch das Abkommen zur Vermeidung der Doppelbesteuerung wurde genehmigt.

## Der Kampf gegen die Schund- und Schundliteratur.

Der Bildungsausschuß des Reichstags beschäftigte sich am Mittwoch mit dem vom Reichsrat verabschiedeten Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung der Schund- und Schundliteratur. Dabei wurde die Erhaltung der Volkserziehung im allgemeinen von sämtlichen Parteien gefordert, die durch Entfernung derartiger Literatur vor der Jugend ge-

fördert werde. Unterschiedliche Auffassungen bestanden über den Anteil der Länder an der Bekämpfung der Schund- und Schundliteratur, sowie über den Umfang der Rückzahlung von Sachverständigen. Die Mehrheit des Ausschusses trat dafür ein, den Gesetzentwurf auf den Schutz der Jugendlichen abzustellen, nicht aber einen Erwachsenen-Schutz in weitem Umfang zu entwickeln.

## Der Sächsische Landbund an Hindenburg.

Der Sächsische Landbund hat an Seine Exzellenz den Herrn Reichspräsidenten General-Feldmarschall v. Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Pakt von Locarno gibt auf immer deutsches Land und deutsche Stammesbrüder preis. Er greift damit nach dem höchsten, reinen Gut, das uns geblieben, der deutschen Ehre. Der Eintritt in den Völkerverbund macht deutschen Boden zum Aufmarsch- und Operationsgebiet fremder Heere. Er bedeutet Verzicht auf die letzten Reste deutscher Souveränität. In letzter Stunde wendet sich der Sächsische Landbund als Vertreter des sächsischen Landvolks, erfüllt von bangster Sorge um die Zukunft unseres Volkes, an seinen Reichspräsidenten und General-Feldmarschall. Du, Schirmherr unserer Grenzen in hundert Schlachten, wahre auch jetzt die deutsche Ehre und schütze den heiligen Boden des Vaterlandes.“

## Die Unterzeichnung in London.

Abg. Berlin. In welcher Weise die Unterzeichnung des Locarno-Vertrages in London vorzunehmen werden wird, ist bisher noch nicht entschieden. Nach der englischen Presse soll die englische Regierung die anderen Mächte haben wissen lassen, daß sie damit einverstanden sein würde, wenn die in London beglaubigten Boten die Unterzeichnung vollziehen. Es ist anzunehmen, daß diese Angelegenheit auf die Kabinettskrisis in Frankreich zurückzuführen ist. Von deutscher Seite ist, wie wir hören, noch keine Entscheidung darüber getroffen worden, wer in London unterzeichnen soll.

## Verhandlungen wegen einer Gemeinschaftsanleihe deutscher Städte in Amerika.

Abg. Berlin. Die W. L. V. von zuverlässiger Stelle erfährt, sind die Verhandlungen, welche die Deutsche Girozentrale mit der National City Bank in New York wegen Aufnahme einer Auslands-Anleihe geführt hat, abgebrochen. Die Deutsche Girozentrale verhandelt nunmehr mit einer anderen namhaften amerikanischen Bankengruppe und hofft, demnächst von der Aufsichtsbehörde die Genehmigung zur Aufnahme einer Gemeinschaftsanleihe für die deutschen Städte zu erhalten. Die Verhandlungen sind bereits so weit geklärt, daß Aussicht vorhanden ist, die Anleihe in kurzer Zeit in Amerika zu platzieren.

## 21. Sitzung der Landessynode.

### Die Kirche und die Beerdigung Ausgetretener.

In der gestrigen Sitzung berichtete zunächst Syn. Freyer für den Wahlprüfungsausschuß. Auf seinen Antrag wurden die Wahlen der 5 neugewählten Vertreter für gültig erklärt. Hierauf begründete Syn. Siegert den Antrag, einen besonderen Ausschuss einzusetzen zur Vorbereitung einer Kundgebung zum Reichstagsfestentwurf. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, stellte er fest, daß die Kirche ausprechen müsse, was sie unter der evangelischen Volksschule verhebe und diesen Begriff freimachen von den Vererrungen, denen er im Kampfe der Meinungen ausgesetzt gewesen ist. Auch über das Verhältnis von Kirche und Schule müsse ein klares Wort gesprochen werden. Ferner gälte es, die christlichen Elternvereine zu unterstützen, die bisher den Kampf um die christlichen Schulen allein geführt hätten und endlich auch die Frage vom sächsischen Standpunkte zu beleuchten. Es werden einstimmig in den eingeleiteten Ausschuss außer dem Antragsteller gewählt die Synodalen Gierk, Stange, Müller-Gainsberg, Barchewitz, v. Rostitz-Ballwitz, Vena, Cering, Dickmann-Weipzig, Jausch, Semmler und Müller-Weidau.

Hierauf berichtete Syn. Barchewitz über einen Antrag der Gemeinde Schönau b. Leipzig. Es solle die öffentliche Beteiligung der Geistlichen an Beerdigungen Ausgetretener freigegeben werden, wenn die darum nachsuchenden Angehörigen der Landeskirche angehören, oder nach vor dem Begräbnis eine bindende Zusage abgeben, in einer zu bestimmenden Frist der Landeskirche wieder beizutreten. Die Gemeinde begründet ihr Gesuch damit, daß Begräbnisse eine erwünschte Gelegenheit seien, den Kirchenfremden und Ausgetretenen das Wort Gottes nahezubringen. Auch sei es bei den jetzigen Wohnungsverhältnissen schwer, im Hause den Angehörigen die Tröstung durch den Worter zu kommen zu lassen.

Syn. Barchewitz stellte sich für den inneren Ausschuss auf den Standpunkt der Synodalbeschlüsse aus dem Jahre 1920. Damals sei in eingehender Aussprache festgestellt worden, daß es mit der Würde der Kirche nicht vereinbar sei, sich an der Beerdigung Ausgetretener zu beteiligen. Wer als reifer Mensch der Kirche den Rücken gekehrt habe, wisse, was das für Folgerungen mit sich bringe, und die Kirche müsse seinen Willen achten, auch wenn die Angehörigen anderer Auffassung seien. Zum persönlichen Trost der Hinterbliebenen sei die Kirche jederzeit bereit. Die Synode beschloß einstimmig den Antrag auf sich beruhen zu lassen.











Teile hierdurch ergebenst mit, dass ich mein Geschäftslokal von  
**Wettinerstr. 12** nach nebenan **Wettinerstr. 10**  
 verlegt habe und  
**Freitag, den 27. November, vorm. 10 Uhr**  
 eröffnen werde.  
**Ernst Müller Nachflg.** Inh. Paul Wende  
 Spezialhaus für Gardinen und Wäsche.

**Sächsische Landesbühne**  
**Riesa, Hotel Höpfner**

Freitag, den 27. Nov.  
 abends 8 Uhr  
 im Abonnement  
**Siebfrauenmilch**  
 Ein Spiel um die Ehe  
 in 4 Akten  
 von Heinrich Tizzenstein

Vorverkauf: Sparkasse  
 der Stadt Riesa, Wettinerstr. 18. — An der  
 Abendkasse: Breisau-  
 schlag. — „Blätter der  
 Sächs. Landesbühne“  
 mit Theaterzetteln in  
 der Sparkasse, Buch-  
 handlung Hoffmann,  
 Riesa, in den Konsum-  
 vereinen Riesa u. Gröba  
 und beim Saaldienst.

Rüchensherd, gut erhalten,  
 billig zu verkaufen.  
 Bu. erfr. im Tagebl. Riesa.

**Schneewittl**  
**Seifenpulver**  
 das Beste zum  
**Wäschekochen.**  
 Billig — ergiebig — wohlfühl!  
 Ein volles Wb. nur 45 Pfg.  
 In d. m. Geschäft. z. haben.  
 Niederlage u. Großvertr.:  
 J. W. Thomas & Sohn  
 Danzigerstr. 69.

**Willy Broschwitz**  
 Sattlermeister  
 Glaubitz

empfiehlt  
**Olwandecken.**

2 Waggon prima  
 bayrische  
**Sonnen**  
 u. **Sichten**  
 im Schoß u. waggonweise  
 zu verkaufen durch  
**Mary, Gröba**  
 Strehlaer Straße 25.

Sprechapparat mit Platten  
 zu kaufen gesucht. Off. u.  
 P 8265 a. b. Tagebl. Riesa.

**Billiger**  
**Gegenstandskauf!**  
 Größere Posten  
**Wachstuchschürzen**  
 Stück 150 Pfg.  
**Briefstaschen**  
 Stück 30 Pfg., 2 Stück 50 Pfg.  
**Akten-, Frühstück-  
 u. Einkaufstaschen**  
 mit 10 bis 20%, Rabatt  
**Wachstuch-  
 u. Lederchriste**  
 im  
**Lederwarenbau Mittag**  
 Wettinerstr. 20 Tel. 17

**Preisabbau!**

Wir empfehlen:

Altkraut Tafelbutter	Stück 1.18
bei 10 Stück	1.16
Reich geschm. Eier, von 30 Stück an	17 1/2
Täglich frischen Sand-Cuarc	Pfund 30
bei 5 Pfund	28

in handlichste Waren  
 N. Braunschweiger Sandlederwerk, Wb. Dose 90  
 Prima Schmalz Pfund 1.00  
 Neue rumänische Walnüsse 0.64  
 Schöne weiße Birnen (Wektoren) 0.40  
 Rot-, Weiß- und Weißkraut blüht u. v. a. m.

**Arno Zieger** **Otto Zieger**  
 Bahnhofstr. 20. Sidmarktstr. 65.

**U. T.**  
**Goethestraße 102**

Heute zum letzten Mal:  
**Das stolze Schweigen.**  
 Freitag bis Montag der gr. Ufa-Film  
**Der Flug um den Erdball**  
 2. und letzter Teil:  
**Indien — Europa.**  
 Der erste Teil wird inhaltlich und bild-  
 lich nochmals kurz erläutert, sodas auch  
 denen, welche den ersten Teil nicht sehen  
 konnten, dieses Riesen-Filmwerk voll und  
 ganz verständlich ist.

Personen der Handlung:  
 Ellen Richter / Bruno Kallner  
 Hans Braunwetter / Reinhold Schünzel.  
 Vorstellungen 7 und 9 Uhr.  
 Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.  
 Sonntag ab 2-5 Uhr Jugendvorstellung  
 mit „Kin-Tin-Tin“.

**Zur Weihnachtsbäckerei**

empfehlen wir:

- Süsse Bari-Mandeln . . . Mk. 3.— per Pfd
- Bittere Bari-Mandeln . . . Mk. 3.— per Pfd
- Auslese-Sultana-Rosinen . . . Mk. 1.20 per Pfd.

in nur feinsten Qualitäten

**Gebrüder Despang** Riesa  
 Rosenplatz 10

**Zentraltheater**  
 Gröba.

Ab Freitag bis Montag der zweite  
 Kin-Tin-Tin-Großfilm:  
**Rin-Tin-Tin**  
 rettet seinen Herrn.

Dieser zweite Film von Rin-Tin-Tin  
 übertrifft den ersten noch bei weitem.  
 Und das will was heißen! . . . Ein solcher  
 Film ist eine wunderbare und unvorstell-  
 liche Sache. Man muß ihn sehen, wenn  
 man sich nicht selbst einer Freude be-  
 rauben will. Kein Wunder, daß der ge-  
 schickt aufgebaute Film in den Groß-  
 städten mächtig Beifall auslöst. Das  
 Publikum rahe.

Vorstellungen 7 und 9 Uhr.  
 Sonntag 3, 5, 7 und 9 Uhr.  
 Auch für Jugendliche.

**Li Li**  
 Riesa, Hauptstr. 1.

Sie erwarten Großes! Die großen Kanonen kommen!  
 Ab heute Donnerstag, den 26., bis Montag, den 30. November  
 der deutsche Groß-Film

**Die Anneliese von Dessau**

ist einer der schönsten deutschen  
 Filme, die jemals über die Lein-  
 wand gingen. — Ein Spiel von  
 Liebe u. Ruhm in 6 gewaltig.  
 Akten. — Eine entzückende  
 Liebesgeschichte voller Anmut  
 und Humor: Wie sich Fürst  
 Leopold von Anhalt-Dessau,  
 der spätere alte Dessauer,  
 seine kleine Frau, die schöne  
 Apothekerstochter erobert.

Personen: Anneliese . . . . . Maly Delschaft  
 Leopold von Anhalt-Dessau . . . . . Ernst Pettschan

Ferner bieten wir:  
**Der Weltboxmeister Jack Dempsey — Vater von 20 Kindern**  
 Neu! Die neueste Errungenschaft der Kino-Technik! Neu!  
 Ein Film in natürlichen Farben! Die neueste Berliner Modenschau **Alice — die elegante Dame**  
 Verstärktes Orchester

Anfangszeit: An Wochentagen 7 und 9, an Sonntagen 5, 7 und 9 Uhr.  
**Sonntag 2 bis 5 Uhr Kinder-Vorstellung (Basselbe Programm)**  
 Jugendliche haben zu allen Vorstellungen Zutritt!

**Ja Qualität u. Auswahl!**

Stand-, Wand-, Tisch-, Armband-,  
 Taschenuhren u. Schmucksachen  
 modern und preiswert

**Martin Kraule, Gröba**  
 Georgplatz 1 — Reparaturwerkstatt.

**Ein schönes**  
**Weihnachts-**  
**Geschenk** sind

Stoff zu einem Anzug  
 Stoff zu einem Paletot od. Ulster  
 Stoff zu einer gestreiften Hose;  
 große Auswahl in allen Preislagen.  
 Ferner bieten einen großen Vollen  
**Stoffreste**, das zu Kinderhosen,  
 Damenstoffröcken  
 u/v. zu billigen Weisen an.

**Arthur Otto, Schuhhandlung**  
 Riesa, Hauptstr. 19, Fernstr. 412.

Für die überaus zahlreichen Beweise  
 der Liebe und Teilnahme beim Heimgange  
 unsrer teurer Entschlafenen, der  
**Frau Lina Grimm geb. Eucher**  
 ist es uns ein Vergnügen, allen  
 lieben Verwandten, Freunden und Be-  
 kannten für den überaus schönen Blumen-  
 schmuß und das letzte Geleit unsern innig-  
 sten Dank zu sagen. Dir aber, liebe Gattin  
 und Mutter, rufen wir ein „Gute Nacht“  
 und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.  
 Riesa, den 26. Nov. 1925.  
 Schützenstraße 7.  
 der trauernde Gatte Robert Grimm  
 und Schwägerin nebst allen Hinterbliebenen.

**Vortrag über**  
**Aufwertung**

von Sparkassengeldern, Hypotheken,  
 Ablösung öffentl. Anleihen und anderen Ansprüchen  
 am Montag, den 30. November 1925  
 abends 7/8 Uhr im Gasthof zu Süssitz.  
 Vortragender: Herr Sekretär Kraske.  
 Eintritt frei!  
 Besondere Ermäßigung für Volkspartei.

Für die überaus zahlreichen Beweise  
 der Liebe und Teilnahme beim Heimgange  
 unsrer lieben Sohnes und Bruders  
**Paul Walter**  
 sagen wir nur hierdurch innigsten Dank.  
 Familie Kraske, Rändrich.





Rückkehr des Circus Sarrafi aus Südamerika. Nachjähriger Tournee durch Südamerika ist der Circus Sarrafi wieder in seine Heimat zurückgekehrt.



Im Krieg in Syrien. Flüchtlinge aus dem zerstörten Damaskus verlassen die Stadt.

### Sächsischer Landtag.

Hf. Dresden, 25. November 1925.

Nicht weniger als neun kommunistische Anträge und Anträge weicht die Tagesordnung der heutigen Sitzung auf. Die vorbereiteten Punkte der öffentlichen Tribünen sind mit jugendlichen Mitgliedern der Roten Frontkämpfer besetzt. Die Sitzung beginnt mit einstündiger Verspätung. Das Präsidium führt Vizepräsident Dr. Edardt. Er teilt mit, daß der Abg. Granz (Komm.) gegen den Vizepräsidenten Dr. Edardt wegen der von ihm verfügten Ausweisung Granz's aus dem Sitzungssaal Beschwerde erhoben hat. Der Vizepräsident hat sich mit der Angelegenheit befaßt und schlägt sofortige Behandlung der Sache vor. Eine Aussprache findet nicht statt. Das Haus billigt gegen 7 kommunistische Stimmen das Vorgehen des Vizepräsidenten. Die Beschwerde ist damit abgewiesen. Abg. Renner (Komm.) beantragt, den Abg. Granz morgen wieder zur Sitzung zuzulassen. (Zuruf: Also Amnestie!) Der Antrag wird gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Auf eine komm. Anfrage wegen der Verhaftung des Oberwachmeisters Wegbrod vom Polizeipräsidium Dresden in der Fischschlosserei antwortet Oberregierungsrat Dr. Rähfeld: Es hat keine Veranlassung vorgelegen, gegen Wegbrod vorzugehen.

Es folgt die Beratung der Vorlage über die vom Gesamtministerium in der Zeit, während der der Landtag nicht verammelt war, erlassenen

#### Notverordnung.

Abg. Bläher (DSS.) spricht über den Finanzausgleich. Seine politischen Freunde beantragten die Regelung dieser Frage im Wege der Notverordnung nicht; aber gegen den Inhalt hätten sie Bedenken, da die Wünsche der Gemeinden, die auf dem 11. März Gemeindefest beschlossen wurden, nicht erfüllt seien. Ein großer Teil der Gemeinden werde bald nicht mehr in der Lage sein, die Beamtengehälter regelmäßig zu bezahlen. Auch werde es schwierig sein, diejenigen Erwerbstätigen, die der Bezirksfürsorge anheimfallen würden, zu unterstützen. Wenn die Miete auf 15 Prozent gebracht sei, müßten die letzten 15 Prozent der öffentlichen Wohlfahrtspflege überwiesen werden. Tanbar seien seine Freunde dem Finanzminister für seine Maßnahmen auf dem Gebiete der Umfassener.

Abg. Dr. Bentler (Dnall.): Wir haben gegen die Ordnungsmäßigkeit der Notverordnung über den Finanzausgleich erhebliche Bedenken. Es lag keine Veranlassung vor, diese Notverordnung wenige Tage vor Zusammentritt des Landtages zu erlassen. Wir werden wahrscheinlich die Notverordnung ablehnen, wenn nicht innerhalb drei Monaten ein Gesetz über den Finanzausgleich vorgelegt und vom Landtag beschlossen wird. Das Befehlen um die Umweisung einiger Prozente mühe nichts, man werde ganz energisch einen Abbau gewisser Einrichtungen vornehmen müssen. Die Steuerhoheit der Gemeinden sei in einem gewissen Umfang wieder herzustellen.

#### Finanzminister Dr. Reinhold

erwähnt zunächst auf eine Bemerkung des Vordredners, eine Beteiligung der Gemeinden an den Sächsischen Werken sei nicht abgelehnt worden, sondern nur die Absicht, dort ein Uebergewicht zu erhalten. Dem Vordredner stimme ich darin zu, daß die öffentliche Hand unsere Verzerrung und verminderte Leistungsfähigkeit besser berücksichtigen muß. Bei der Aufstellung des Staatsetats sind wir unter schweren Kämpfen dabei, der verminderten Leistungsfähigkeit unserer Wirtschaft bei den Einstellungen zu entsprechen. Die Gemeinden, die ihre Gehälter nicht zahlen können, müßten auch ihre Ausgaben mehr beschränken. (Zuruf: Sehr gut!) Ich kann mir eine verantwortliche Finanzgebarung nicht denken, wenn die Gemeinden dauernd auf Dotationen angewiesen sind; sie müssen auch die Verantwortung für die Ausbringung der Steuern haben. Die Regierung war berechtigt, diese Notverordnung zu erlassen. Sie hat bis zum letzten Augenblick, dem 1. Oktober, gewartet, an dem der Finanzausgleich des Reiches in Kraft trat.

Abg. Niederbach (Komm.) wirft den Gemeinden vor, daß sie vieles gemacht hätten, was sich mit der gegenwärtigen Wirtschaftslage nicht vertrage. Seine Partei lehne den Finanzausgleich ab, da er nur kapitalistische Interessen vertritt.

Nach einer kurzen Erklärung des Abg. Straube (Soz.) wird die Notverordnung an den Rechtsausschuß verwiesen.

#### Zur Notverordnung über die Amnestie

spricht zuerst Abg. Renner (Komm.) Er meint vor Erlass dieser Notverordnung, die der Notwendigkeit in Sachsen nicht entspreche, hätte der Landtag gehört werden müssen. In den letzten Jahren überschlugen sich die Forderungen der Brutalität gegen politische Andersdenkende. Die Arbeiterschaft fordere noch heute den Erlass einer Amnestie auf breiter Grundlage.

#### Justizminister Bänder

verliest eingangs einige Notizen der komm. „Arbeiterstimme“, in denen die proletarische Klassenjustiz gefordert wird. Einige vom Vordredner vorgebrachten Fälle seien nicht unter die Amnestie. Nach der Auffassung des Justizministeriums bedürfte es keiner Erweiterung der Amnestie-Notverordnung. Die entspricht den Wünschen der Reichsregierung und er Stellungnahme des sächsischen Landtages. Der Minister weist dies zahlenmäßig und an einzelnen Fällen nach. Gewohnheitsmäßige Verbrechen können natürlich von der Amnestie nicht erfaßt werden, denn das würde

nicht der erwünschten Wirkung der Amnestie entsprechen. Er bitte deshalb, die weitergehenden komm. Anträge abzulehnen. Notverordnung und Anträge gingen sodann an den Rechtsausschuß.

Im weiteren Verlaufe der Sitzungen kommen die kommunistischen Anträge über das

#### Gefängniswesen

zur Verhandlung.

Zunächst befragt Abg. Niederbach (Komm.) einen Antrag seiner Partei betr. Neuregelung des Gefängniswesens, später über Vorkommnisse in der Gefängnisanstalt Waldheim am 29. September 1925 und beantragt Aufhebung des Verbotes über die Unabhängigkeit kommunistischer Parteizeitungen an die Gefangenen in den sächsischen Strafanstalten.

Darauf verbreitet sich der Abg. Schminke (Komm.) über den Tod der Untersuchungsgefangenen Forwerk in Chemnitz und über die ärztliche Pflege in den Strafanstalten.

#### Justizminister Bänder

widerlegte die kommunistischen Behauptungen aktenmäßig. Bereits der Prüfungsausschuß hat die kommunistischen Angaben als unrichtig festgestellt. Auf die Frage des Vordredners, wieviel Gefangene auf einen Arzt kommen, antwortet der Minister: In Preußen 1:200, in Waldheim 1:100 und in Dresden etwas weniger. Was den Fall Forwerk betr. sei auch nicht der Schattens eines Beweises dafür erbracht, daß der Gefängnisarzt oder Beamte an dem Tod der Forwerk schuldig seien. Weder sie selbst noch ihre Verwandten hätten jemals Beschwerde gegen Beamte der Gefängnisanstalt vorgebracht. Es liegt hier ein typisches Beispiel der kommunistischen Verheerung vor. Abg. Edel (Soz.) wirft den Kommunisten vor, daß sie die einzelnen der heute hier vorgebrachten Fälle bei dem Besuche des Prüfungsausschusses in Waldheim nicht erwähnt hätten. Im Strafvollzug müssen moderne Maßnahmen angewandt werden.

Abg. Dr. Höfmann (DSS.) behauptet, daß nach dem Ergebnis der Section der verstorbenen Forwerk den Gerichtsarzt keine Schuld treffe.

Abg. Dr. Lehne (Dem.) wendet sich gegen den Mißbrauch, den die Kommunisten mit der Tribüne des Landtages treiben, unter dem sie hier überhaupt unwahre Behauptungen aufstellen.

Abg. Dr. Arethmann (Dnall.) nimmt die Anhaltssärzte gegen die wider sie erhobenen Vorwürfe in Schutz.

Schluss der Sitzung: 10 Uhr.

Nächste Sitzung: Donnerstag, mittags 12 Uhr.

### Serriot mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Paris. Der Präsident der Republik hat Serriot ermahnt, ein Kabinet zu bilden. Serriot hat das Angebot angenommen.

Paris. (Junkspruch.) Kammerpräsident Serriot hofft, daß Briand das Außenministerium in seinem Kabinet beibehalten wird. Serriot verhandelte gestern abend mit den Vorkämpfern der vier Parteien des Kartells der Linken. Er erklärte, daß eine rasche Lösung erforderlich sei. Der Abgeordnete Blum teilte mit, er werde für Donnerstag vormittag den händigen Verwaltungsausschuß der Partei und die gesamte Parlamentsgruppe zusammenberufen, damit eine Entscheidung über die Beteiligung der Sozialisten an der Kabinettsbildung getroffen werde. Darauf wurde die Frage der Finanzsanierung besprochen. Serriot forderte die vom Kartell der Linken eingeleitete Unterkommission auf, schleunigst die Hauptlinien für einen Finanzsanierungsplan festzusetzen.



Der wahrscheinlich neue Ministerpräsident Frankreichs Paul Doumer. Präsident Doumergue wird aller Voraussicht nach den gemäßigten Sozialisten Paul Doumer mit der Kabinettsbildung beauftragen.

Die Frage der Verteilung der Ministerposten wird erst nach Eingang der Entscheidung der Sozialisten erledigt werden.

Paris. (Junkspruch.) Ueber die durch die Berufung Serriots geschaffene Lage innerhalb des Kartells der Linken schreibt Leuvre: Die Sozialisten haben nur die Bildung eines rein sozialistischen Kabinetts oder die Bildung eines sozialistischen Ministeriums mit radikaler Mitarbeit ins Auge gefaßt. Damit sie in ein radikales Kabinet mit sozialistischer Mitarbeit eintreten können, ist eine neue Entscheidung ihrer Parteiführer erforderlich. Serriot ist unbestreitbar derjenige, dem die Sozialisten das größte Vertrauen schenken. Man darf sich aber nicht verheißeln, daß die Abarbeitung eines gemeinsamen Programms einige Schwierigkeiten bereiten kann. Es ist jedoch zu hoffen, daß wenigstens in der Finanzlage, in der Auswahl der Minister und in der Verteilung der Portefolios alle im Kartell der Linken vertretenen Gruppen den gleichen Willen, zu einer Verständigung zu gelangen, an den Tag legen werden.

### Die Madaver-Lüge.

Berlin. Durch die Nachricht des „Newport Times“, daß der englische General Charteris sich auf einem Banquet in Newport gerühmt habe, er sei der Urheber der verheerenden Kriegslüge von der Verwertung deutscher Kriegserlöse zur Fortgewinnung gewesen, ist der Öffentlichkeit eine der gemeinsten Kriegslügen wieder ins Gedächtnis gerufen, die während des Krieges von den Feinden Deutschlands in der Absicht verbreitet wurden, daß und Absehen gegen das deutsche Volk hervorzurufen. Diese Lüge war seinerzeit hauptsächlich in China verbreitet worden, da man hoffte, bei der bekannnten Verheerung der Toten durch die Chinesen mit ihr eine besondere Wirkung auf die Chinesische Masse zu erzielen. Von Seiten der deutschen Regierung und der deutschen Presse war diese Lüge sofort aufs schärfste zurückgewiesen worden, doch konnte ihre Verbreitung über die ganze Welt damit nicht verhindert werden. Das von der amerikanischen Zeitung gemeldete Geständnis des Generals Charteris ist daher nicht mehr eine Angelegenheit, die lediglich das deutsche und englische Volk betrifft. Bei der immer stärker werdenden Sehnsucht der Völker, zu Frieden und Verständigung untereinander zu gelangen, haben vielmehr alle Völker, die das Opfer jener niederrichtenden Propaganda geworden sind, ein Recht auf eine teilsolche Aufklärung darüber, wie für diese Verleumdung des deutschen Volkes verantwortlich zu machen ist. Erst kürzlich hat die Rede des Generals Charteris in weiten Kreisen Englands große Entrüstung hervorgerufen, und ein großer Teil der Presse verlangt, daß die Regierung Erklärung dazu erteile. Man darf wohl der Hoffnung Ausdruck geben, daß die britische Regierung mit aller Energie die Aufklärung der Angelegenheit betreiben und damit zur weiteren Ausbreitung des „Geistes von Locarno“ beitragen wird, der, wie der britische Außenminister Chamberlain noch jüngst in seiner Guildhall-Rede ausführte, zur Wiederherstellung des erkrankten Geistes der Zivilisation und der Wiederherstellung der Gemeinschaft der Nationen erforderlich ist.

### Die Programmklärung der polnischen Regierung.

Warschau. Ministerpräsident und Minister des Äußeren Graf Strzyński gab gestern nachmittags im Sejm die Programmklärung der neugebildeten Regierung ab. Strzyński wurde bei seinem Erscheinen von den Vätern der Kommunisten und der Bauernpartei mit den Worten: „Weißt die politischen Gefangenen frei!“ — „Weißt mit Stanislaus Grabki!“ begrüßt. Der Ministerpräsident erklärte, daß das Programm der jetzigen Regierung die Zusammenfassung aller großen Parteien sei, um durch sofortige Maßnahmen die gegenwärtige Wirtschaftskrise zu bekämpfen. Auch werde die Regierung es sich angelegen sein lassen, den Poln zu halten und auf keinen Fall eine neue Inflation zu lassen. Die neue Regierung habe nicht die Absicht, am Militärbudget besondere Ersparnisse vorzunehmen, sondern die Budgetrestriktion werde gleichmäßig auf alle Ressorts verteilt werden. Bei Besprechung der außenpolitischen Lage unterstrich der Ministerpräsident die guten Beziehungen Polens zu Frankreich, die niemals enger, besser und klarer gewesen seien als jetzt. In unser Verhältnis zu unserem deutschen Nachbarn, sagte Strzyński, kam eine Tatsache von ungeheurer politischer Bedeutung: Locarno! Ich zweifle nicht, daß sich entsprechend der Bedeutung der dort abgeschlossenen Verträge unser Verhältnis zu Deutschland in einer Weise neu gestaltet, die beiden Nachbarn Nutzen bringen wird. In diesem Geiste treten wir aufs neue in die Handelsvertragsverhandlungen mit der Reichsregierung ein, wobei wir wünschen, daß sie in raschem Tempo fortschreiten und bei beiderseitigem guten Willen allerseits dem heutigen Zustand der Dinge ein Ende machen. Auf die innere Politik übergehend wiederholte der Ministerpräsident, daß in der polnischen Verfassung niedergelegte Versprechen, alle Bürger des polnischen Staates, auch die fremder Nationalität, gleichmäßig und liberal zu behandeln. Er schloß mit der Forderung, das Land aus der gegenwärtigen schwierigen Lage herauszuführen.



### Politische Tagesüberblick.

Dr. Stresemanns Erkrankung. Wie wir hören, wird Außenminister Dr. Stresemann, der durch die Ueberanstrengungen der letzten Tage leicht erkrankt ist, wahrscheinlich schon am Donnerstag nachmittag wieder an den Verhandlungen des Reichstages teilnehmen können, falls keine Verschlimmerung seines Zustandes eintreten sollte. Die Erkrankung ist keineswegs so ernst, daß er etwa an der Ausübung seiner Regierungsgeschäfte behindert wäre.

Die Unterhandlungen über die Luftfahrfrage. Wie wir von unrichtiger Seite erfahren, wird die gegenwärtige Fällungnahme über die Klärung der deutschen Luftfahrfrage-Bestimmungen zu direkten Verhandlungen zwischen den beteiligten Regierungen und Deutschland führen. Diese Verhandlungen sollen nach Möglichkeit noch gegen Ende Dezember ihren Anfang nehmen. Die deutsche Regierung hat der französischen Regierung eine Denkschrift überreicht, in der der deutsche Standpunkt in der Luftfahrfrage festgelegt ist. Eine Beantwortung der letzten Luftfahrfrage des Reichstages durch die Reichsregierung dürfte ebenfalls bevorstehen.

Belagerungszustand in Erzerum. Aus Konstantinopel wird folgendes gemeldet: Eine Gruppe fanatischer Muselmanen in Erzerum hat eine Bewegung gegen die Reformpläne der Regierung ins Leben gerufen. Die Behörden drückten über Erzerum für einen Monat den Belagerungszustand und setzten Kriegsgerichte ein.

Neue Kriegsgeschichten der Türkei? Von kommunistischer Seite wird im Reichstag das Gerücht verbreitet, daß infolge des Moskauer Konfliktes eine ernste Kriegsgeschichte zwischen der türkischen Republik, die bekanntlich mit Sowjetrußland befreundet ist, und den Entente-Mächten gegeben sei. Wie wir aus türkischen diplomatischen Kreisen hierzu erfahren, besteht tatsächlich eine neuerliche sehr ernste Spannung zwischen England und der Türkei, die aber infolge der Kriegsgeschichte in sich schlief, da die Türkei garnicht daran denkt, auf kriegerischem Wege vorzugehen. Allerdings sei es der türkischen Regierung unmöglich, den Völkerbundspruch über Rußland anzunehmen. In diesem Zusammenhang seien auch gewisse englische Presseäußerungen, die von einer gewalttätigen Lösung sprechen, in ihrer ganzen Tendenz für den Frieden bedenklich.

Urbestimmung der Berliner Straßenbahnen. Die Funktionärversammlung der Berliner Straßenbahnen lehnte in ihrer gestern abendigen Sitzung das Angebot der Direktion bezüglich der Erhöhung der Preise ab und beschloß die Urbestimmung.

Die Wirtschaftspolitik der Zentrumsfraktion. Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat einen besonderen Ausschuss beauftragt, unverzüglich Maßnahmen und geeignete Vorschläge zur Steuerung der großen wirtschaftlichen Not in weiten Kreisen zu beraten und vorzulegen. Der Ausschuss, der gestern erstmalig zusammentrat, forderte eine Erhöhung der Unterstützung der Erwerbslosen und eine Verlängerung der Unterstützungsdauer. Ferner wird die abschließende Wiedereinführung der Familienhilfe in der Annapflichtversicherung verlangt. Als Hilfsmittel für die Landwirtschaft werden u. a. Senkung der Verkaufspreise für landwirtschaftliche Bedarfsartikel, Vermeidung aller Härten bei Ermittlung des Einkommens aus landwirtschaftlichen Betrieben und Rücksichtnahme auf die Kollase der Landwirtschaft bei den Zahlungsterminen der Steuerzahlungen vorgeschlagen.

Erhöhung der Volksgelder in Italien. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret über die Erhöhung der Gelder für Post nach dem Ausland. Briefe sind in Zukunft statt mit 1 Lire mit 1,25 Lire freizumachen. Die einfache Postkarte kostet 75 Centesimi, die Ansichtskarte mit Grüssen und nicht mehr als fünf Worten 10 Cent.

Gedächtnisfeier für Königin Alexandra in Berlin. Die die britische Botschaft mitteilt, wird in Berlin keine offizielle Trauerfeier für die verstorbenen britische Königinmutter Alexandra stattfinden. Ein kurzer Gedenkakt wird am Sonnabend, den 28. November um 5 Uhr nachmittags in der englischen Kirche abgehalten werden, um es dem Mitgliedern der britischen Kolonie zu ermöglichen, ihre Ehrfurcht vor der Verstorbenen zu zeigen.

Keine persönliche Teilnahme Mussolinis an der Unterzeichnung des Locarno-Paktes. Nach einer Meldung der Morningpost aus Rom soll jetzt endgültig feststehen, daß Mussolini an der Unterzeichnung des Locarno-Vertrages in London nicht teilnehmen wird.

Ein an der Unterzeichnung des Locarno-Vertrages in London nicht teilnehmen.

Wesels einer Spaltung innerhalb der englischen Kammern. Die Kammern berieten über die Gefahr einer Spaltung der Liberalen Partei infolge der Erklärung des Vorsitzenden der Partei, in der es heißt, daß, obwohl die finanziellen Hilfswellen des liberalen Conventionartikels fast erschöpft sind, Lloyd George dennoch seinen Beitrag aus dem ihm zur Verfügung stehenden Fonds leisten werde, bevor der national-liberale Verband nicht einen Reformplan zur offiziellen Politik der Partei ausarbeitet.

### Deutsche Automobilstellung Berlin 1925.

X Berlin. Am Vorabend der Eröffnung der deutschen Automobilstellung in den Ausstellungshallen am Potsdamer Platz wurde gestern ein Vorkonferenz durch die Vertreter der Landes- und Industrievertreter. Durch die Ausweitung wurde der Beweis erbracht, daß die deutsche Kraftwagenindustrie einen außerordentlichen Aufschwung genommen hat und sich dem Vorkurs der ausländischen Konkurrenz vollkommen gewachsen sieht. Die Ausstellung wurde heute vormittag 11 Uhr in Gegenwart des Reichspräsidenten feierlich eröffnet und dauert bis zum 6. Dezember einschließlich.

Berlin. (Funknachricht.) Die Deutsche Automobilstellung 1925 wurde heute in Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg, des Reichswehrministers, des Generalleutnants von Röhmer und zahlreicher anderer hervorragender Vertreter der Regierung, der Staats- und Stadtbehörden feierlich eröffnet.

Der Reichspräsident, Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Automobilindustrie, Generalrat Dr. Wilhelm von Opel sprach dem Herrn Reichspräsidenten den Dank für sein Erscheinen aus und verwies darauf, daß am 1. Oktober die Grenzen für die Einfuhr ausländischer Kraftwagen geöffnet worden sind. Während die ausländische Automobilindustrie sich ungehört entwickeln konnte, sei die deutsche etwa 10 Jahre infolge des Krieges, der Revolution und der Inflation achtmal zurückgefallen. Erst mit der Stabilisierung der Währung habe sie mit ihren Umstellungsarbeiten beginnen können und trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten viel geleistet, während sie im Vorjahre etwa 80 000 Kraftwagen herausbrachte, konnten jetzt mehr als 100 000 Wagen erzeugt werden. Für 100 Millionen Reichsmark seien im letzten Jahre ausländische Kraftwagen in Deutschland eingeführt worden. Dies sei ein lurchbarer Schlag für die Handelsbilanz und bedeute, daß man zu Gunsten ausländischer Arbeiter deutschen Beamten und Arbeitern das Brot nehme. Wenn Reich, Volk und Automobilindustrie zusammenwirkten, um den Automobilverkehr in Deutschland mit deutschen Erzeugnissen zu fördern, so könne der Erfolg nicht ausbleiben.

### Eröffnungsfest der Eisarena im Berliner Sportpalast.

X Berlin. Gestern wurde die Eisarena im Berliner Sportpalast, die mit 2 300 Quadratmeter Eisfläche die größte Europas darstellt, in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste und unter starker Beteiligung des Berliner Publikums feierlich eröffnet. Das reichhaltige Programm gab einen anschaulichen Überblick über die vielen sportlichen Möglichkeiten, die nunmehr täglich der Berliner Bevölkerung zur Verfügung stehen.



### Der Hausbauvertrag im Reichstag.

Behandelt die Pläne die einem Erweiterungsbau für den Reichstag dienen sollen. Die entsprechende Diskussion ergab, daß infolge der ungünstigen finanziellen Lage des Reiches ausnahmsweise der Bauvertrag zurückgezogen werden sollte. Dagegen wird nach Fällungnahme der Ausschlußentscheidung mit ihren Fraktionen die Frage entschieden werden, ob für eine solche Erweiterung des Reichstagsgebäudes schon jetzt Grund und Boden durch Kauf gesichert werden soll.

### Swizhenfall im bayrischen Landtag.

München. (Funknachricht.) Im Verlauf der Aussprache über die Entzweiung des Locarno-Vertrages und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund hat ein Abgeordneter der bayerischen Volkspartei, Herr Dr. Wagner, die Debatte eingeleitet. Er erklärte, es sei unangebracht, Stresemanns Verdienste zu wachen, wie sie hier erhoben worden seien. Eine politische Gegenüberstellung verbot sich nicht, so sagte, daß Stresemann ein Bundesverratler sei. Der Abg. Wagner rief dem Reichspräsidenten zu, er möge sich doch in die Geleise der Verfassung der abgetrennten Gebiete verhalten. Er könne es verstehen, wenn ein abgeordneter Abgeordneter Stresemann über den Gaunern lächerlich würde. Dieser Jurist löste lebhaften Entrüstungssturm aus und man hörte Rufe wie: „Genau so wie bei Kaiserin!“ Diese Berührung, die zum Vorstoß führen muß!

### Bayern zu den Locarno-Verträgen.

München. (Funknachricht.) Im Swizhenauschuss des bayrischen Landtages wurde heute die Aussprache über die Locarno-Verträge fortgesetzt. Der vormalige Abgeordnete Hindenburg (Bayr. Volksp.) erklärte unter anderem: Das Ergebnis von Locarno hat im besten Falle große Enttäuschungen hervorgerufen. Wenn der Versailles-Vertrag nicht geändert wird, kann Europa nicht befreit werden. Der Redner erklärte schließlich, daß er sich dem Standpunkt des Reichspräsidenten anschließen würde. Zu demselben Ergebnis gelangte der dem bayerischen Bauernbund angehörige Abg. Stöckel. Der kommunistische Abgeordnete Gieseler (Bayer. Bauernpartei) wachte sich gegen die Erklärung des Reichspräsidenten und erklärte, er würde auf dem Boden der Reichsverfassung, Ministerpräsidenten und Reichspräsidenten nicht zurückweichen. Ministerpräsidenten und Reichspräsidenten sind nicht zu trennen. Ministerpräsidenten sind nicht zu trennen. Ministerpräsidenten sind nicht zu trennen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung des Swizhenauschusses des bayrischen Landtages trat der Reichspräsident für das Vertragswerk von Locarno ein, daß in seiner Totalität unter allen Umständen einen Fortschritt bedeute und dem im Interesse des Gesamtvolkes des deutschen Volkes zuzukommen sei. Dagegen sei der Eintritt in den Völkerbund im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht abzulehnen. Die Gegner hätten es in der Hand, den Völkerbund so zu gestalten, daß der Eintritt Deutschlands möglich werde. Ein Plebiszit über Locarno lehne er ab. Ein deutsch-nationaler Antrag ersucht die Staatsregierung, dahin zu wirken, daß neue Verhandlungen der Reichsregierung mit den Vertragsmächten angebahnt werden, um durch Zusätze zu dem paraphierten Text weitere Vorteile für Deutschland vertraglich festzulegen. Ein neuer völkischer Antrag wollte den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund von einem besonderen Reichsgesetz abhängig machen.

In der Abstimmung wurden gegen die Stimmen der Deutsch-nationalen und Wähler zum Teil auch des Bauernbundes ähnliche deutsch-nationalen und völkischen Anträge zu den Locarno-Verträgen und dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund abgelehnt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung des Swizhenauschusses des bayrischen Landtages wurde die Erörterung der Entzweiungsbilligung abgelehnt.

Damit wurde die Tagung des Swizhenauschusses geschlossen.

### Höhen und Tiefen.

Roman von R. Gitzel.

#### 5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Grafen Arm, auf welchem Hildegards Hand ruhte, wurde heftig. Er schwingt einige Augenblicke. Dann streicht er Hildegards Hand und sagt leise: „Baroneschen, das mußte so kommen. Ich danke Gott dafür. Das Leid, das über Sie gekommen wäre, hätten Sie das vielleicht zu schnell gefühlte Leid nicht gerissen, wäre größer gewesen, als das Leid das Sie jetzt durchlebt.“

Nicht ein Wort mehr sagte der Graf über diese Anwesenheit. Sie gingen vorwärts, der Graf fuhr die schöne Erscheinung des Grafen ungeduldig dem Boden staupte. Mit schicklichem Wachsen beugte er seinen Herrn und leitete den Kopf an des Grafen Schulter. „Almaldo!“ sagte die Baronesche. Da herrschte das Tier auf. Als der Graf jetzt die Hügel von dem herabhängenden Zweig der Eiche löste und dem Fruch etwas ins Ohr geflüstert hatte, ließ dieser sich festlich auf die Vorderfüße vor Hildegard nieder.

„Sie sehen, Baroneschen,“ sagte der Graf lächelnd. „Almaldo hat nicht vergessen. Sie hatten ihn nur vergessen. Ich glaube, im Herbst, ehe Sie nach Berlin reisen, ist ihm zum letztenmal Gelegenheit geworden, auf den Knien vor Ihnen zu liegen.“

„Auf, auf, Almaldo!“ flüsterte die Baronesche. Der Fruch erhob sich wieder. Furchlos zog Hildegard seinen Kopf an ihre Wangen heran und ließ das scheidende Haar der Fruch wachen, dessen Wägen durch ihre Finger gleiten.

Still beobachtend stand der Graf. Hildegards schlankes Gesicht erschien ihm noch edler geformt als gewöhnlich, jetzt in dem schmerz herabhängenden einfachen Trauerkleide. Sie schaute nicht, was es ihr kostete, neben ihr zu stehen und ihr doch fern zu bleiben, während ein unumkehrbares Verlangen in ihm wachte, sie in seine Arme zu nehmen, an seine Brust zu legen, ihre Augen, ihre Lippen zu küssen.

Er wachte es: das Lebens Blut lag schwer auf ihr. Sie hatte viel zu tragen und stand noch im Beginn des Lebens. In ihren Augen lag es oft wie eine Bitte um Rücksicht, wenn sie sich irgend irgen sollte. Aber hatte er, der gereifte Mann, der auf ein langes Leben zurückblickte, vielleicht weniger schwer zu tragen? Mühselig er nicht seit langen Jahren gegen die einzige Liebe, die er je empfunden hatte? In der weiten Welt war er umhergewandert: die gefeierten Schulheiter waren hier und da an ihm vorbeigefahren, ohne auch nur sein Herz im mindesten zu berühren, ohne auch nur das Verlangen in ihm zu erwecken, einer von ihnen die Hand lässen zu dürfen.

Nach Hildegard, die noch ein halbes Kind war, als er heimkehrte, hatte ihm von Anfang an ein tiefes Interesse eingegeben. Aus dem Interesse war Liebe geworden, ob er sich auch dagegen sträubte, ob er sich selbst verbot, ob er sich auch für Almaldo wehrte und sich immer wieder sagte, daß sie ihn als einen Mann behandeln, als weiter nicht.

Der Mann, der erst in reiferen Jahren der Liebe sich erschließt, liebt anders, als die Jugend. Was er ergreift, kann er nicht mehr losgeben; was er empfindet, hat eine Gewalt und Macht, neben welcher das Feuer der Jugend weit er scheint. Durch leidliche Bemerkungen und durch Spott hatte er oft versucht, sich fortzuschleichen und fortzuschleichen aber sein Gefühl, aber vergeblich. Statt schändlicher zu werden, wurde die Liebe von einem Tag zum andern. Er brachte sie nicht zum Ausdruck, weil sein Strahl in Hildegards Augen ihm sagte, daß er verstanden werde, aber stehen konnte die Liebe nicht, trotzdem Hildegard so ruhig neben ihm hinging wie eine Schwester neben dem Bruder.

Was hatte es ihn gekostet, sie als Beamtentochter zu wissen, zu sehen! Das hatte es ihn gekostet, ihr einen Blick zu zeigen! Er hatte sich mühsamer vorgegeben, wenn er Senden ihrer für wichtig hielt, so würde er ihn gern an ihrer Seite sehen. Was er sich vorsetzte, war jedoch läge, nichts als Liebe gewesen, durch welche er sich selber momentan zu täuschen suchte. Nicht, er glaubte sie keinen Mann auf der Erde.

Und nun war sie frei, frei durch ihre eigene Hand, durch ihren eigenen Willen, nachdem sie erkannt hatte, daß sie geliebt worden war und sich geliebt hatte. Und nun stand sie neben ihm in all ihrem Weisheit, von jenen wunderbaren Etwas umflossen, das ihn mehr und mehr zu ihr hingog, das ihm oft den Atem benahm. Wohllich, als gelübte Mannesmut und Manneskraft dazu, diese Liebe zurückzunehmen, diese Gefühle in Bewegung zu halten, fern zu stehen, wo er meinte, nicht ein Schritt hätte sie von ihm trennen. Doch, wenn seine gemühtige Liebe nicht durch sie selbst unheimlich einen Einfluß auf Hildegard ausübte, wenn nicht in ihrem Wesen ihm zeigte, daß sie seine Gefühle verstand, dann sollte sie nimmer wissen, was sie ihm war. Er wollte keine Trauer haben, er wollte alles oder nichts.

„Nehmen Sie mit in das Schloss, Graf!“ sagte Hildegard jetzt und wendete sich zu ihm.

„Nein, Baroneschen, heut nicht mehr. Welche Zeit ist abgelaufen. In einer Viertelstunde muß ich am nächsten Ende meines Waldes sein. Dort wartet der Förster auf mich und diese Zeit. Ich habe es nicht, meine Hand muß ich lassen. Ich will Sie immer noch ein paar Schritte zurückgehen lassen. Almaldo bringt mich immer noch zu rechter Zeit an Ort und Stelle.“

„Nein, Graf, das ist nicht möglich. Die Zeit der Eiche ist ein schöner Platz. Hier will ich mich ein wenig bewegen. Ich muß wieder mehr frühlingshaft stehen, sonst läßt alles zu schwer auf Herz und Geist.“

Sie sah zu, wie der Graf das Pferd bestieg. Sie nichts noch einmal freundlichen Gruß und sagte: „Kommen Sie bald wieder, Graf.“ Dann küßte sie den Kopf mit dem Helm. Sie wachte nicht, was ihr war — — —

Während die Baronesche unter dem Hufe des Pferdes, wendete die Baronesche in den Dämmerungen umher. Sie hatte eben erst das Schloss verlassen, hatte Hildegard freudig zu treffen. In der Nähe des Kirchhofes war der Gärtner Reichel beschäftigt, der schon seit fünfzigjährigen Jahren im fröhlichen Dienst war. Als er die Baronesche sah, sagte er die

Wartenstunde aus der Hand und näherte sich ihr mit ehrerbietigem Gruß.

„Guten Tag, lieber Reichel,“ sagte sie freundlich. „Ich komme mal wieder in Ihr direktes Atelier.“

„Gnädige Frau Baronesche sind immer so gütig.“

„Sind Sie krank, Reichel?“ fragte die Baronesche plötzlich, nachdem ein prächtiger Blick dem Mann entgegen hatte.

„Ja, Frau Baronesche, krank am Herzen, und ich hätte wohl eine große Sehnsucht, ein paar Worte mit Ihnen zu reden, wenn es der gnädigen Frau Baronesche genehm wäre.“

„Ich habe immer Zeit, lieber Reichel. Sagen Sie mir, was Sie bestimmen. Vielleicht kann ich Ihnen helfen.“ Unter einer Trauerreiche, auf einer Bank, nahm die Baronesche Platz. Der Gärtner stand vor ihr, den Hut in der Hand.

„Sagen Sie auf, lieber Reichel,“ sagte die Baronesche freundlich. „Sie sind erkrankt von der Arbeit, und mitunter kommt ein harter Husten.“

„Gnädige Frau Baronesche,“ begann der Gärtner, „es ist um meine Rücken.“

„Was ist mit dem Rücken?“ fragte die Baronesche. „Ich, wie wird's schwer zu sagen, Frau Baronesche, und doch, ich kann's nicht genau sagen. Ich meine gerade, Sie allein können helfen und raten, was mit dem Rücken anfangen soll. Wir haben das Rücken über unsere Ewigkeit hinaus erziehen lassen. Sie haben gemerkt und gesagt, es wäre nicht gut, aber wir doch nicht nimmer. Jetzt merken wir's, und jetzt ist's zu spät. Es ist schon immer was in der Gewissen, was sie über ihre Verhältnisse hinauswachsen ließ. Und weil sie ein nichtiges Ding ist, da kommt die Gicht: das.“

„Ach, gnädige Frau Baronesche, verstehen Sie mich nimmer falsch, wenn ich's sage: der junge Herr Baron Erwin hat durch übergroße Herablassigkeit dem Kinde was in den Kopf gesetzt. Was der Herr Baron Erwin gesagt hat, nimmt sie als heiligen Grund, hält gar nicht damit hundert dem Wege. Was soll da werden? Rücken ist ein lebensgefährliches Ding. Jetzt möchte sie, fort nach Berlin, dort eine Stellung annehmen. Es ist doch, um dem Herrn Baron nahe zu sein. Das merken wir, aber das darf nimmer sein. Und doch richten wir nichts mit ihr aus. Es ist wie umgewandelt. Das ist gerade wie ein Feuer, das hervorbricht und durch nichts zu stoppen ist. Ihre Hand ist eine Hand das Gegen, gnädige Frau Baronesche. Hören Sie, helfen Sie.“

Ein Entsetzen glitt über die Lippen der Baronesche: „Ich habe gefürchtet, daß der Rücken dergleichen einmal eintreten würde. Sie will nicht darunter, aber sie geht ihrem Gefühl nach ohne jede Überlegung. Sie dürfen sie um keinen Preis nach Berlin lassen.“

„Das werden wir auch nicht. Aber Gott im Himmel weiß, welche Pläne sich in ihrem erregten Kopfe ausbilden werden, und es ist nicht vorzudenken, sie auszuführen. Wir können sie doch nicht lassen wie ein kleines Kind. — Ach! die vornehmsten Herren vermissen sie nicht, daß sie die Baronesche sehen dürfen. Sie nicht in ihrem Garten Rücken.“

Die Baronesche dachte einen Augenblick nach, dann sagte sie: „Reichel, Rücken hat noch eine besondere Verleite für mich. Ich will mit ihr reden, und — wenn es Ihnen











### Die Bedeutung des Handwerks für Wirtschaft und Staat.

Von Dr. Georg Schmidt, Staatssekretär im Bayerischen Handelsministerium.

Drei Worte möchte ich an die Spitze meiner Ausführungen stellen:

Ein Schriftwort heißt: „Armut und Reichtum gibt mir nicht; Ich mich aber mein beschelbendes Teil haben.“

Der griechische Philosoph Aristoteles sagt in seiner „Politik“: „In allen Staaten findet man drei Klassen von Bürgern: sehr reiche, sehr arme, und zwischen beiden in der Mitte wäufige Begüterte. Es ist das größte Glück, wenn die Bürger eines Staates ein die Mitte haltendes, aber ausreichendes Vermögen besitzen; wohingegen die einen in der Falle des Ueberschusses, die anderen im äußersten Mangel leben, da entsteht entweder eine zügellose Demokratie oder eine ungemäßigte Herrschaft Weniger, weil das Maß auf beiden Seiten fehlt. Ein Staat aus dem Mittelstand bietet außerdem den einleuchtendsten Vorteil, daß er allein dem Aufbruch nicht unterworfen ist. Wo namentlich der Mittelstand zahlreich vertreten ist, da finden Auskünde und politische Parteien am wenigsten statt. Fällt der Mittelstand weg, so bestimmen die Armen durch ihre Masse das Uebergewicht; es reißt dann eine schlechte Wirtschaft ein, die einen schnellen Untergang nach sich zieht.“

Endlich Bismarck: „Die Fabriken bereichern den einzelnen, erzielen aber eine Masse von Proletariern, die durch die Unfähigkeit ihrer Existenz den Staat gefährden, während der Handwerker den Kern des Mittelstandes bildet, dessen Bestehen für ein gesundes Staatsleben so notwendig ist, und dessen Erhaltung mir ebenso wichtig erscheint wie die Schöpfung eines freien Bauernstandes zu Anfang dieses Jahrhunderts.“

Was kennzeichnet wohl den gewerblichen Mittelstand, das Handwerk und seine Bedeutung treffender als diese Worte? Scharf und klar stellen sie uns vor Augen, worin das Gedeihen einer Wirtschaft besteht und wieviel dem Staat daran gelegen sein muß, jener Bevölkerungsschicht — durch eine gesunde Wirtschaftspolitik — eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Was bringt das Handwerk unserer Wirtschaft?

Wir sehen, wie es aus dem Arbeiterstand die freibeweglichen, nach freier Betätigung ringenden Kräfte in sich aufnimmt. Wir sehen auch, wie ein großer Teil eben dieser Kräfte, sachlich geschult und mit guten Kenntnissen und Erfahrungen ausgerüstet, hinüberwandert zur Industrie. So zieht das Handwerk brauchbare Elemente an und gibt solche ab. Nicht selten führen dann die Treibsamkeiten, jene mit Selbstständigkeitstrieb, zurück zum Handwerk. Diese Verjüngung des Handwerks ist gut und notwendig, insbesondere solange die Söhne der Handwerksmeister es vorziehen, nicht den väterlichen Beruf zu ergreifen, und solange auch in den Kreisen der freien Berufe und der Beamten das Handwerk nicht diejenige Würdigung gefunden hat, die es verdient. Die neue Zeit

scheint auch hier manche Milderung zu bringen. Man erkennt doch, daß das Wort vom goldenen Boden des Handwerks immer noch gilt, und steht es mit Recht vor, nach guter Schulbildung sich einem Handwerk zuzuwenden, um frei und selbständig sich betätigen, aus eigenem Trieb schaffen und vorwärts kommen zu können. So hat das Handwerk, das nach seinem früheren Tarnniederliegen sich inzwischen längst emporgehoben hat und in seinen Reihen sogar Großbetriebe heranwachsen sieht, gute Aussichten, tüchtigen Nachwuchs zu bekommen und auch im Innern, in seinen Vertretern und Persönlichkeiten stark zu bleiben.

Freilich wird ein Teil des Handwerks auch hier auscheiden, und zwar jener, der den zu klein gewordenen Rahmen weiter spannen will und sich zur Industrie entwickelt. Es sind besonders unter den erschwerten jetzigen Verhältnissen nur wenige Betriebe und Persönlichkeiten, denen dies gelingt; immerhin hat sich diese Entwicklung in einer beträchtlichen Anzahl von Handwerkszweigen vollzogen.

Vergessen wir endlich nicht, daß viele Handwerksbetriebe von der Industrie Beschäftigung erhalten und daß sie dort am besten entwickelt und am leistungsfähigsten sind, wo beide nebeneinander und mittelwandel tätig sind, so sehen wir auch hier die Bedeutung des Handwerks in der Wechselwirkung der Wirtschaft.

Was dem Handwerk gegenüber der Arbeiterkraft und Industrie besonders eigen ist, ist die Stetigkeit, die ihm sein Arbeiten in enger gezeugenen Grenzen verleiht. Mehr als alles andere fördert sie das organische Wachstum des Handwerks — nur ein solches gibt ja Gewähr für Bestand und Dauer — und ermöglicht eine geordnete Wirtschaftsführung und gleichmäßige Lebenshaltung. Das ist aber wiederum die Grundlage für Erhaltung nicht nur der Arbeitsfreude und des Schaffenstriebes, sondern auch der Selbständigkeit der Persönlichkeit und des Betriebes.

Soll das Handwerk diese vorbildliche Bedeutung im Wirtschaftsleben behalten, so darf es eines nicht übersehen: daß es geschlossen und einig zusammensteht. Es hat langer, harter Arbeit seiner Führer bedurft, es hat viele Jahre gehauert, bis dieses Ziel nicht zum wenigsten dank der nachhaltigen Tätigkeit der Handwerkskammern erreicht worden ist. Nun gilt es, an dem Errungenen festzuhalten! Wir haben genug Uneinigkeit in unserem Vaterland, genug Unfrieden zwischen den Ständen und Berufen. So möge jedenfalls das Handwerk seine einigte und geschlossene Haltung bewahren!

Das beste Mittel zur Durchführung eines solchen Entschlusses hat es außer in den Handwerkskammern in seinen Innungen, Genossenschaften und Verbänden. Sie pflegen das Standesbewußtsein, den wirtschaftlichen Sinn, die tatsächliche Erziehung — alles Dinge, die heute so notwendig sind wie das tägliche Brot — und zwar nicht nur für den Handwerker, sondern für jeden Staatsbürger. Aber das Handwerk ist — ich erinnere an die drei oben genannten Worte — nach seinem Wesen und Vermöge seiner Einrichtungen vor allem dazu geeignet, jene Erforbernisse

zu erfüllen. Es soll der Souverän sein, der die Massen durchführt.

Vielleicht mehr denn früher wird das Handwerk dazu berufen sein, in der Wirtschaft einen Ausgleich herzustellen zwischen Industrie und Arbeiterkraft. Darum muß auch der Staat es schützen gegen den Kapitalismus und vor der Proletarisierung und muß es in seiner Selbständigkeit erhalten.

Wir können uns einen deutschen Volksstaat gar nicht denken ohne den Mittelstand, ohne das Handwerk. Ohne ihn wäre ja unsere ganze Staatsverwaltung entweder dem Kapitalismus oder dem Marxismus ausgeliefert, und das würde nicht nur einseitige Klassenherrschaft bedeuten, sondern vor allem auch ständigen Kampf im Innern. Ein Blick nach Osten und Westen zeigt dies deutlich genug.

Dank seiner geordneten Wirtschaftsführung und gleichmäßigen Lebenshaltung ist das Handwerk, mit der Landwirtschaft, das konservative Element, wie im Wirtschaftsleben so auch im Staatsleben. So wirkt es staatsbehaltend gegenüber unruhigen, störenden Elementen. Daß es trotzdem nicht erstarrt oder gar rückschrittlich ist, dafür sorgt seine Stellung mitten im stehenden Wirtschaftsleben, das zwingt, gefunden Fortschritt und vernünftige Neuerungen zu pflegen, und eine solche Auffassung naturgemäß auf das Staatsleben übertragen läßt. Beweis genug hierfür ist die Haltung des Handwerks in der Zeit der Staatsumwälzungen und des nachfolgenden Aufbaues im Innern.

Das Wesen, die Fähigkeiten eines Menschen bringen für ihn auch dementsprechende Verpflichtungen mit sich. Liegt es gar in der Natur eines Standes oder Berufes, staatsbehaltend zu sein, so muß er auch in diesem Sinne wirken.

Der Staat schließt dem Handwerk seinen Beifall, seine Selbständigkeit, die freie Ausübung seines Gewerbes. So muß dem Handwerker selbst an dem Gedeihen des Staates, das eng mit dem seinen verbunden ist, gelegen sein. Er fällt von diesem Staatsgedanken, muß er nach seinen Kräften und Fähigkeiten mitarbeiten im öffentlichen Leben, in der Selbstverwaltung des Handwerks, in der Verwaltung der Gemeinden und des Staates wie ihrer Einrichtungen. Der Staat muß sich auch hier auf eine seiner Hauptstützen verlassen können, und wenn, wie es gegenwärtig der Fall ist, der Ruf an das Handwerk ergeht, in der Schwere der Zeit, in der allgemeinen Not, ein treuer Helfer zu sein, so darf diese Mahnung nicht ungehört und unbeachtet verhallen. Hier muß sich der vaterländische Sinn, der wahrhaft deutsche Geist, durch die Tat bewähren.

Schließlich dürfen wir eines nicht vergessen, das ist die soziale und kulturelle Bedeutung des Handwerks. Jene zeigt sich im Verhältnis zwischen Arbeiter und Gelehrten; näher steht der Mensch dem Menschen; nach Vorbildung und Beruf ist die Kultur weitens nicht so groß wie zwischen dem Großunternehmer und seinen Arbeitern. Und was in kultureller Hinsicht das Handwerk namentlich im Holz- und Metallgewerbe an geübener, geschmackvoller Arbeit leistet, an künstlerischen schöpferischen Formen hervorbringt,

### Bubikopf oder Frauenkopf?

Von Zeit zu Zeit versuchen die langen Haare eine Offensive zu machen, aber vorläufig wurde sie vom Bubikopf immer wieder siegreich zurückgeschlagen. Sind doch die Haare der Herren heute oft länger als die der Damen. Aus der Uebertreibung entsteht die Reaktion, und der ausraffierte Bubikopf mit dem Seitenscheitel ist wirklich nicht hübsch zu nennen.

Alles in der Mode vermeißlicht sich, angefangen von den Röckern und Mänteln, die an Breite und Weite zunehmen. Wenn die ganz kurz ausgeraffelten Haare zu der herrenmäßigen Kleidung vielleicht paßten, so verlieren sie heute jedenfalls ihre Existenzberechtigung.

Reizend und jugendlich ist dagegen die Bubikopffrisur, die wir heute im Bilde bringen. Kleidbare Haarmellen umgeben das Haupt und legen das Ohr frei, um hinten mit einer Spange festgehalten zu werden.

Denkzettel müßte ein Friseur eine Art Braxitales sein! Er müßte die Mäulen von Grund aus kennen, die Wissenschaft der Proportionen und Linien sein Eigen nennen, müßte sofort auf den ersten Blick wissen, ob diese Kopfform, jene Halslänge oder Schulterpartie die gekrauten oder glatten Haare, die Locken oder Klagen, die bedeckte oder freiliegende Schläfe vertragen. Leider ist dem aber nicht so; denn hier spricht Kunst, und dort antwortet Mode!

Auf alle Fälle ist der Bubikopf kleidbar. Es erprobt sich in, kleide dahingehelt. Die Friseure haben jedenfalls noch nie so gute Geschäfte gemacht als jetzt, da die Frauen keine Haare mehr haben. Das klingt paradox, entspricht aber trotzdem der Wahrheit, denn die geringste heftige Bewegung zerstört das weite errichtete Haargebäude, ein Regen tag bringt die Undulation zur Auflösung und die Haarnadeln sind nicht mehr da, um als Hetterinnen in die Schranken zu treten.

Wie anmutig frauenhaft wirkt doch aber immer noch die hübsche Scheitelfrisur mit dem tief stehenden Nackenknoten. Da kommen die Kämmen und Spangen zur Geltung, die der Bubikopf nicht verträgt. Unser Bild zeigt den modernen Haarpfeil, der, in echten oder imitierten Steinen ausgeführt, grazios die Haarflut durchschneidet, um dicht an der Schläfe Halt zu machen.

Die Bubikopf — die Frauenkopf! Jede Frau muß sich von ihrem künstlerischen Instinkt leiten lassen, um zu wissen, welche Frisur für ihr Genre und zu ihrem Typ am besten paßt. Jede kann ja auch nicht den Pjama tragen, sei er auch aus noch so schönem, goldenem, silbernem oder samtemem Material hergestellt. Und selbst die, die ihn zu Hause in der Intimität anlegt, soll Mann für sich allein und Frau für die anderen sein!

Renate Ramn.



Scheitelfrisur mit Nackenknoten und Haarpfeil.



Bubikopf mit rückwärtiger Spange.

### Der Gärtner von Weesenstein.

Knecht aus der Vergangenheit von Regina Vertisch.

Im Schloß zu Weesenstein, das nicht weit von Dresden, sich am rechten Ufer der Wesenitz erhebt, war einst vor über hundert Jahren ein Gärtner angestellt, der ganz unumschlicht kaufen konnte. Nichts brachte ihn unter den Tisch, sei es der beste Ungarwein, sei es ein Fäßchen Kartgebraut oder ein Bier. Oft hatte sein Herr Spaß daran und hätte gar zu gern den trinkfesten Mann umkippen sehen. Aber es gelang ihm nicht.

Der Herr des Weesensteiner Schlosses hatte einen Freund, der nicht weit von ihm im Schloß zu Dohna wohnte. Die beiden waren dem Volkulieren auch nicht abhold und redeten einstmals, als sie tapfer dem Wein zusprachen, von dem Gärtner, der alle anderen an Durst übertraf.

„Nein, nein“, sprach der von Dohna, „was Dein Gärtner kann, lieber Freund, das kann mein Pförtner noch allemal. Der kann erst laufen! Hast Du 'ne Ahnung! Alle anderen läuft er unter den Tisch.“

„Nicht möglich! Mein Gärtner hat die weiteste Gurgel!“ rief der Weesensteiner und schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Das läme auf die Wette an. Meinen besten Hund,

meinen schönsten Degen! sehe ich an, daß mein Pförtner Deinen Gärtner unter den Tisch trinkt.“

„Topp Bruder, es soll gelten! Auch ich sehe Degen und Hund daran. Gleich morgen soll die Wette zum Austrag kommen. Zwei große Kübel Bier stelle ich bereit, wollen sehen, wer gewinnt.“

Die Herren redeten nun, der mit dem Gärtner, jener mit dem Pförtner, versprachen ihnen ein Goldstück und eine neue Jacke und schürzten ihnen ein, ihre Sache gut zu machen, es ginge um Ehre und Trinksruhe. Und schmunzelnd versprachen die Männer, den Kübel leer zu trinken.

Der Dohnaer Pförtner kam also nach Weesenstein, um seinen Kameraden im Trinken auszuheften. Er hatte sich aber eine Vist erdacht. Als beide ins Gemach gerufen wurden, wo ihre Herren am Tisch saßen, um dem Austrag der Wette zuzusehen, als sie die großen Kübel Bier sehen saßen und der Weesensteiner den Pförtner anwies, einen der Kübel zu wählen, warf der Schlaue umgehens in das Bier des Gegners eine tote Maus, damit dieser sich verschlucke und nicht zu Ende trinken könne.

Die Gegner haben also auf ein Weichen die schweren Kübel hoch, tranken und tranken, daß man es glücken hörte in lauglamen Sätzen. Der Pförtner aber heftete seine Augen dabei gespannt auf den Gärtner, und endlich merkte er, daß der sonst so Trinksichere Schlaue und würgte. Das

würgte aber nur eine Sekunde, dann war das Hindernis hinunter und gluck, gluck, gluck, ging das Bier im gleichmäßigen Rhythmus die weite Gurgel hinab.

Der Gärtner legte den Kübel ab, er war leer, während sein Gegner noch lange nicht am Ende war. Der Weesensteiner Gärtner hatte also die Wette gewonnen. Er besaß das Goldstück und die Jacke. Als er aber dann mit dem Pförtner allein war, frag er ihn: „Kamerad, warum lachst Du so seltsam und schautest mich unter dem Tischen immer an?“

„Das will ich Dir sagen“, meinte jener ärgerlich. „Eine tote Maus war in Deinem Bier. Die hast Du verschluckt, wie mich dünkt.“ „Oh, eine Maus? Jaja, mir kam etwas in die Quere, aber ich meinte, es sei ein Hopfenkornlein gewesen und habe es tapfer mit verschlungen. Auch ich doch meinem Herrn erzählen, der wird sich daß über den Scherz freuen.“

Nun kam der Trinksichere des Gärtners von Weesenstein erst recht in aller Munde, es hieß:

„Ja, der hat 'ne Gurgel! Nicht mal eine Maus kann ihn am Schlucken hindern.“

Die beiden Herren aber lachten noch oft über die seltsame Wette, und im Schloß von Weesenstein hängt noch heute ein Bild, das den durstigen Gärtner zeigt, der den großen Kübel voll Bier an den Mann trägt.



das dürfen wir wohl zu den Vorkämpfern rechnen, die den Reichstag beschließen sind.

Zu Zeiten eines Hans Sachs waren die Verhältnisse des Handwerks schon einmal vorbildlich. Damals war das Handwerk im Staats- und Wirtschaftsleben, in seiner kulturellen und gesellschaftlichen Stellung wie in seiner sozialen Bedeutung auf einer seltenen Höhe. Ich habe die feste Überzeugung, daß auch die jetzige und kommende Zeit dem Handwerk eine solche neue Blüte bringen kann.

### Deutscher Schneidertag.

Der Reichsverband des deutschen Schneidergewerbes stellt in Hannover eine Gesamtvertretung, der Allgemeinen deutsche Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe seine Hauptversammlung ab. Die gegenwärtige Wirtschaftslage, die sich insbesondere für das Schneidergewerbe zu einer Katastrophe auszuweiten droht, fordert von den beruflichen Vertretungen des Gewerbes gebührende Maßnahmen der Abhilfe und der Abwehr. Die Forderungen des Schneidergewerbes an die Reichsregierung und an die Öffentlichkeit wurden in einer einstimmig gebilligten

#### Entschließung

untergeleitet, die allen behördlichen Stellen und der gesamten Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht werden soll. Sie lautet:

Die beruflichen Vertretungen des deutschen Schneidergewerbes, der Reichsverband des deutschen Schneidergewerbes in Elberfeld und der Allgem. deutsche Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe in München haben aus den Verträgen ihrer aus allen deutschen Gauen nach Hannover entsandten Delegierten die Überzeugung gewonnen, daß große Teile des deutschen Mittelstandes, insbesondere des deutschen Schneidergewerbes, am Ende ihrer Kräfte stehen.

Die bisherigen Versprechungen der Regierung, dem Mittelstande zu helfen, sind völlig wirkungslos verblieben. Es muß daher mit allem Nachdruck verlangt werden, daß endlich an die Stelle von Erklärungen Tatsachen treten. Solange die Regierung sich nicht entschließt, die unentgeltliche Befreiung von Steuern und sozialen Lasten sowie die Auswirkung des Sozialrechts zu beschließen, den übersteuerten Verwaltungsapparaten einzuschränken und die Macht der Kartelle und Trusts mit harter Hand zu brechen, wird aus der gegenwärtigen Wirtschaftslage nicht herauszukommen sein. Insbesondere muß es das deutsche Schneidergewerbe zurückweisen, daß ihm der Vorwurf gemacht wird, mit Schuld an der Teuerung zu sein.

Die Angriffe behördlicher Stellen, sowie einer Presse, die gewissen Gruppen nahe steht, lassen erkennen, daß eine völlige Unklarheit über die internen Verhältnisse im Schneidergewerbe, insbesondere der Produktionsverhältnisse und der Preisbildung, besteht. Das deutsche Schneidergewerbe habe sich wirtschaftlichen Notwendigkeiten nie verschlossen und wird es in der heutigen schweren Zeit noch weniger tun.

### Ein historischer Tag des Deutschtums in Ostland.

In diesem Monat trat zum ersten Male der neugewählte Deutsche Kulturrat für Ostland im Schwarzenhüppertsaale in Reval zusammen, um in feierlicher Weise die Kulturautonomie zu beschließen und den gefassten Beschluß der estnischen Regierung zur Kenntnis zu bringen. Damit ist die kulturelle Autonomie der Deutschen in Ostland Wirklichkeit geworden, und es verlohnt sich wohl, aus diesem Anlaß einen Blick auf die in ihrer ersten und wichtigsten Etappe nunmehr abgeschlossene Arbeit unserer baltischen Volksgenossen zurückzuwerfen.

Die Verwirklichung der Autonomie war seinerzeit davon abhängig gemacht worden, daß erstens 50 v. D. aller im Jahre 1922 registrierten ostbaltischen Deutschen sich in die Wahllisten für den Kulturrat eintragen lassen, zweitens mindestens 50 v. D. der Eingetragenen an der Wahl teilnehmen und drittens der so gewählte Kulturrat mit einer Zwei-Drittel-Majorität die Autonomie zum Beschluß erhebt. — Schon im verflohenen Frühjahr haben die deutschen Organisationen des Landes mit den vorbereitenden Arbeiten begonnen. Die deutsche Bevölkerung wurde systematisch zusammengeschrieben, die Wahlberechtigten wurden fertiggestellt. Die amtierenden deutschen Organe fanden bei den staatlichen Behörden bereitwillige und äußerst zuvorkommende Unterstützung, so daß es nirgends zu Schwierigkeiten kam. Das Land wurde in zehn Wahlkreise eingeteilt, und die Wahlberechtigten die gesetzlich geforderte Anzahl deutscher Bürger aufzulisten, konnte, nach Ablauf der vorgeschriebenen Fristen für Beratungen, Ergänzungen, Berichtigungen usw. Anfang Oktober mit der Durchführung der Wahlen begonnen werden. — In den Dörfern und kleineren Städten boten sich keine nennenswerten Schwierigkeiten. In Reval und Dorpat hingegen, wo sich die deutsche Bevölkerung aus den verschiedensten Schichten zusammensetzt, kam es zu heftigen Kämpfen zwischen einer liberalen und einer konservativen Partei. Die Liberalen nämlich verlangten öffentliche Schulen, während die Konservativen der Privatschule den Vorrang geben. Für die kräftige nationale Disziplin der deutschen Wählerchaft spricht aber die erfreuliche Tatsache, daß von diesen Kämpfen, so heftig sie auch im engeren Kreis ausgefochten wurden, nichts in die Öffentlichkeit drang, wenigstens von keiner Seite in der deutschen Presse zur Sprache gebracht wurde. — Die Wahlbeteiligung betrug 87 v. D., und so war auch hier den Bedingungen des Gesetzes entsprochen. Insgesamt wurden in den Kulturrat 41 Vertreter gewählt, unter ihnen fast alle Männer, die bisher in hervorragender Weise für das Zustandekommen der Autonomie gearbeitet hatten. Verhältnismäßig sehr groß ist die Zahl der gewählten Lehrer, was sich ohne Schwierigkeit aus der hohen kulturellen Bedeutung dieses Standes, sowie aus der dem Kulturrat zufallenden Hauptaufgabe: Gründung, Erhaltung und Förderung von Schulen, erklären läßt. Immerhin scheint insbesondere die Kaufmannschaft von diesem Ergebnis nicht sehr erbaud gewesen zu sein, und so hat man sich entschlossen, den Mangel an kaufmännischen Vertretern durch entsprechende Verschönerungen in Rat und Verwaltung einigermaßen auszugleichen.

Der November 1925 ist aber nicht nur für die Deutschen Ostlands, sondern für alle Rinderheitsvölker überhaupt von historischer Bedeutung; denn wir sind überzeugt, daß aber kurz oder lang auch die anderen aus dem Weltkrieg hervorgegangenen neuen Staaten dem Beispiel Ostlands werden folgen müssen. In dieser Überzeugung schließen wir mit den Sagen, die vor kurzem einer von den hervorragenden Führern des Deutschtums im Baltikum niedergeschrieben hat: In einem der Mitgliedstaaten des Reichsbundes, und zwar in Ostland, hat gerade das Reichsbund sich auf den Standpunkt gestellt, daß ein reibungsloses Zusammenleben zwischen Reichheit und nationalen Rinderheitsgruppen nur durch die Verwirklichung des Grundgesetzes von der nationalkulturellen Selbstverwaltung für jede Rinderheitsgruppe erzielt werden kann. Sowie es hier von Seiten eines Reichsbundes klar erkannt worden, daß durch eine volle Befriedigung der nationalkulturellen Bestrebungen nicht eine Entfremdung, sondern

im Gegenteil eine engerer Verbindung der Angehörigen der Rinderheiten mit der übrigen Bevölkerung des Landes entsteht.

### Hochverratsprozeß.

Yelpsaig. Vor dem 1. Senat des Staatsgerichtshofes begann am Mittwoch ein Hochverrats- und Sprengstoffverbrechen gegen den 32-jährigen Amtserhalter Hans Klüwe aus Groß-Rohden und den 32-jährigen Arbeiter Hermann Ringel aus Lutter bei Hannover. Nach der Anklage wurde Klüwe zu Beginn des Jahres 1924 von der SPD. nach Hannover als Ortsleiter für den ostfälischen Wollensfelder Müllerei berufen und trat unter dem Namen Berger auf. Es wird ihm zur Last gelegt, im Oktober 1924 in Hannover, Osnaabrück, Einbeck und anderen Orten der Provinz Hannover zu Sprengstoffverbrechen veranlaßt zu haben. Auch soll er militärische Uebungen veranlaßt und geleitet haben. Im Oktober vorigen Jahres wurden mehrere Kommunisten vom Schöffengericht in Hannover wegen Sprengstoffverbrechens zu Zuchthausstrafen verurteilt. Die Verurteilten hatten in der Verhandlung angegeben, daß sie von Klüwe alias Berger veranlaßt worden seien. Auch habe Klüwe Unterricht im Umanoa mit Sprengstoffmaschinen und ähnlichen gefährlichen Sprengstoffgeräten erteilt. Aus den bei Klüwe beschlagnahmten Schriften geht hervor, daß am 12. Mai 1924 ein Attentat auf eine Eisenbahnbrücke bei Hannover geplant war. An diesem Tage fuhr ein Sonderzug mit Stahlhelmschützen und Angehörigen anderer Rechtsorganisationen von Hannover nach Brandenburg zu einem Deutschen Tag. Die Brücke sollte beim Passieren des Sonderzuges durch eine Sprengstoffmine in die Luft gesprengt werden. Der Anschlag mißlang, weil es vorher abgesehen hatte und die Brücke nicht mehr vorhanden war. Am 29. Juni ist bei der Fabrikation eines Sprengstoffverbrechens in Einbeck eine Bombe geworfen worden. Ein weiteres Sprengstoffverbrechen war in der gleichen Zeit in Osnaabrück geplant. Aus den bei Klüwe gefundenen Unterlagen geht hervor, daß gerade in diesen Tagen von Klüwe an seine Leute Summen für Reisekosten ausbezahlt wurden. Weiter wurde bei Klüwe eine Bestandsaufnahme beschlagnahmt, wonach sich in seinem Besitz mehrere Sprengstoffmaschinen befanden. Weiteres Material läßt auf Waffenlager in Klüwes Besitz schließen, wobei die Waffen wie üblich als Zigarettens, Zigaretten usw. bezeichnet wurden. Dem Angeklagten Ringel wird zur Last gelegt, daß er Terroristen im Bezirk Hannover-Guden war. Auch er soll des öfteren mit der kommunistischen Jugend militärische Uebungen unter Anwendung von Schusswaffen veranstaltet haben. Die Angeklagten bestritten die Anklage in vollem Umfange. Klüwe gibt an, das gesamte bei ihm beschlagnahmte Material, das mit Berger unterzeichnet ist, von einem kommunistischen Führer erhalten zu haben, dessen Namen er vor Gericht nicht nennen will. Ringel will sich nur an kommunistischen Parteiarbeiten beteiligt haben. Gutachten von Schriftführern bestätigen, daß die mit Berger unterzeichneten Schriftstücke die Schrift des Angeklagten Klüwe seien. Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

### Das Urteil im ostpreussischen Kommunistenprozeß.

Yelpsaig. Im ostpreussischen Kommunistenprozeß wurde nach 6-tägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Wegen Vergehens nach § 7 des Republik-Schutzgesetzes, unbefugten Waffenbesitzes und Verbeimlichung von Waffenlagern wurden Langgans zu 3 Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, Brauns und Ray zu je 2 Jahren Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Geldstrafen und ein Teil der Freiheitsstrafen gelten als verbüßt.

### Der Tiefseetaucher.

Yelpsaig. Die Teilnahme deutscher Taucher an der Bedienung des englischen Unterseebootes Nr. 1 beschäftigt die Öffentlichkeit wieder stärker als je der Taucher gemeinhin zu bewußt hat. — Das Angebot an die Firma Reusfeld u. Kuhnke in Kiel bedeutet eine erfreuliche Anerkennung der deutschen Taucherkunst, über die Professor Dr. Ludwig Bühl in der im Illustrierten-Verlag erscheinenden „Koralle“ interessante Ausführungen macht. Dem Heftlichen Aufsatz in dem naturwissenschaftlichen populären Magazin seien einige Angaben entnommen. Mit dem von der Firma Reusfeld u. Kuhnke, nach ursprünglichen Plänen eines Württembergers namens Gall konstruierten Tiefsee-Tauchapparat der an die Stelle eines mit Menschen bemannten Fahrzeuges eine einzelne Person in eine dem besonderen Anlaß angepaßte bewegliche Hülle setzt, ist das Arbeiten in einer Tiefe von ungefähr 200 Metern ohne die Nachteile des bisherigen Tauchens möglich geworden. Ein sehr geübter Taucher mit seinen ver-

## Der Weihnachtsmann

sammelt legt von jung und alt die Wunschzettel, damit er ebensolch mit den Einkäufen für den Sabentisch beginnen kann. Ohne Zweifel kann nur das „Miesler Tagesblatt“ mit seinem Ansehungsteil für den Weihnachtsmann der rechte Bewerber zu den führenden Geschäften sein. Für intelligente Geschäftleute ist es jetzt hohe Zeit, ihre mannigfachen schönen Verkaufsgüter durch eine vornehme Ankündigung im Miesler Tagesblatt den Kaufwilligen anzubieten. Es ist unklar, damit bis zu den letzten Tagen vor dem Feste zu warten, wo ein unermessliches Versehen eintritt, bei dem manches wertvolle Geschäft verloren geht. Darum ist es ratsam

geht jetzt einkaufen!

natürlichermaßen eintrachen Vortreibungen wird über 20 Meter nie hinauskommen; dort ist er bereits einem Gesamt-Druck von 4,6 Atmosphären ausgesetzt. Bei der Anwendung des gewöhnlichen Tauchansatzes, welches System man sich auch bediente, hinderte immer die Abhängigkeit vom Wasserdruck an der Erreichung größerer Tiefen. Erlauben wurde auch in dieser Richtung genaug, sumest aber handelte es sich um abenteuerliche, nie praktisch erprobte Pläne. Erst die letzten Darmmetalle der neuesten Zeit und die Brechlichtschicht ermöglichten es, mit Erfolge an die Lösung der Aufgabe heranzugehen. Der Apparat von Reusfeld u. Kuhnke überträgt den Druck des Wassers vom Körper des Tauchers auf den starren Anzug. Nach 18-jährigen Versuchen wurde aus Siemens-Martinstahl und Fundtalluminium ein solcher Anzug gebaut, in dem der Tauchende unter gewöhnlichem atmosphärischen Druck steht. Der Anzug ähnelt einer Mitterkränze, der turmförmigen Kumpelteil dem Kommandoturm eines U-Bootes. In Günstigsten werden Ober- und Unterteil zusammengegliedert. Der Oberteil hat vier Fenster aus Brechhartglas und enthält die Signale zur Oberwelt. Instrumente, Bedienungselemente und Beleuchtungskörper. Im Unterteil befinden sich die Ausgase- und Fallgewichte und ein Sattel, auf dem der Taucher ausruhen kann. Arm- und Beinhälften sind in Kugelgelenken frei beweglich. Die Stelle der Hände vertritt heute noch Greifhaken, doch dürften bald genügend druckfeste Handschuhe möglich. Mittels besonderer Tanks bewegt sich der 475 Kilogramm schwere Apparat auf und ab. Zum Atmen dient eine Sauerstoffflasche; Kabel und Halteleine verbinden mit der Oberwelt. Das Absinken dauert auf 140 Meter 8 Minuten, auf 160 Meter 10 Minuten. Die Sichtweite betrug bei 140 Meter noch 120 Zentimeter. In 112 Meter Tiefe boten Bewegungen keine Schwierigkeiten.

### Der neue Dabag-Dampfer „Damburg“.

Yelpsaig. Der Name „Damburg“, den das neue Dabag-Schiff trägt, das jetzt am Ausflugsplatz in seine wertvolle Bauperiode eingetreten ist, macht es in besonderer Weise zu einem Repräsentanten von Deutschlands größtem Schiffbau und legt den Bauherren die Verpflichtung auf, ein Werk zu schaffen, das eine Musterleistung hamburgischen Schiffbaus und eine Verbesserung hanseatischen Schiffbaus darstellt. Die „Damburg“ ist ein Zweifachrauben-Schiff mit geradem Kiel und Kreuzerheck, aus Siemens-Martinstahl bester Qualität erbaut. Das Schiff hat fünf durchlaufende Decks und vier Decks in den Aufbauten, erhebt sich also insgesamt neun Stockwerke hoch. Die Kombination der „Formstabilen Antriebsanlagen“ gewährleistet, wie bei den Schwester-Schiffen „Albert Ballin“ und „Deutschland“ große Gleichmäßigkeit und Ruhe der Fahrt. Zwei gleichgroße, von einander unabhängige Turbinenanlagen, die 13000 PS. leisten, werden der Damburg eine Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 16 Seemeilen in der Stunde verleihen. Die Schotten und die meist bewachte Feuerlöschanlage verleihen weitestgehende Sicherheit. Drahtlose Telegraphie u. Telephonie ermöglichen dauernde Verbindung mit dem Lande und mit Schiffen auf See. Die Ausstattung der Wohn- und Gesellschaftsräume wird wiederum durch größte, in modernen künstlerischen Geisteswelt geistigste Bequemlichkeit, charakterisiert sein. Zweistöckige Treppen-Häuser mit Vorplatz und ein Fahrstuhl verbinden die verschiedenen Stockwerke. Der Turmsaal und ein großes Spieldeck mit einem hohen, von Reben umschlossenen Platz für Ballspiele — eine Neuerung — bieten Gelegenheit zu sportlicher Betätigung. In einem Blumenladen, einem Bücherstand und in den Verkaufsräumen der Dabag-Turbinen werden schöne und begehrteste Dinge zur Schau und zum Verkauf ausgestellt sein. Die 1. Klasse wird 228 Passagieren Raum bieten, die 2. 472 und die 3. 466. Die 2. Klasse erhält als Neuerung eine Anzahl einbettiger Kabinen. Lieber Bordkino, Bord-Turnhalle und Bibliothek verfügen alle drei Klassen. Die Turnhalle wird auch den Fahrgästen zweiter Klasse zugänglich sein. Mancher Arbeitstag wird noch bis zur Fertigstellung des Dampfers „Damburg“ vergehen. Im Mai nächsten Jahres wird er seinen Platz neben der „Deutschland“ und dem „Albert Ballin“ auf den Reisen über das Weltmeer einnehmen können. Daß auch er sich die Gunst des nordatlantischen Reisepublikums gewinnen wird, dafür bürgen die gediegene Einrichtung, die vorzügliche Verpflegung und die ruhige Gegend, die die Schiffe dieser Klasse vor allem auszeichnen.

### Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa).

26. November 1925: 0,1 mm Niederschlag.

## Gepflegter Geschmack

— eine Anerkennung, die für Sorgfalt und Umsicht auf vielen Gebieten gern ausgesprochen wird. Im eigentlichen Sinne bedeutet „gepflegter Geschmack“ eine hervorragende Auszeichnung für die praktische Hausfrau. Ohne Zweifel werden Sie in ihrem Familienkreis oder bei Ihren Gästen solche Aufmerksamkeit für sich beanspruchen können, wenn Sie Ihren Tisch häufig mit schön angerichteten

## Oetker-Puddings

bereichern.

Große Auswahl in vielen Geschmacksarten überbrückt jede Einförmigkeit.

Dr. Oetker's Schokoladensauce mit gehackten Mandeln, Dr. Oetker's Makronen-Puddingpaiver oder Dr. Oetker's Schokoladensauce mit Makronen, aufgetragen mit Dr. Oetker's Vanille-Soße, sind ausgesuchte Hochgenüsse.

Dr. Oetker's Feinst-Puddings sind in allen einschlägigen Geschäften nur in Originalpackung mit der bekannten Schutzmarke „Oetker's Heiligkeit“ zu haben.

Verlangen Sie ebensolche kostenlos die beliebten Oetker-Rezeptbücher oder, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von:

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

MACHOLL SONDERKLASSE  
MÜNCHEN

